

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Systemischer Rand und semiotischer Objektbezug**

1. Im einfachsten Falle kann man wie bisher ein System durch

$$S = [\Omega, \emptyset]$$

definieren. Ein solches System repetiert dabei allerdings die durch die zugrunde liegende zweiwertige Logik bewirkte Dichotomie von Zeichen und Objekt. Daß diese bereits durch die konkrete Zeichenrelation außer Kraft gesetzt wird, die den Zeichenträger realisierter Zeichen enthält, welche das abstrakte Zeichen in der Objektwelt verankert und damit eine Brücke zwischen semiotischem und ontischen Raum bildet, führte uns in Toth (2012a) dazu, die dichotomische Systemdefinition zu einer trichotomischen zu erweitern

$$S = [\Omega, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset], \emptyset],$$

die auch den Rand, d.h. die je nachdem leere oder nichtleere Durchschnittsmenge der Verbindung von System und Umgebung enthält. In Toth (2012b) war  $\mathfrak{R}[\Omega, \emptyset]$  deshalb als Verallgemeinerung des Zeichenträgers der konkreten Zeichenrelation

$$KZR = (\Omega_i, (M, O(\Omega_i), I))$$

eingeführt worden, d.h. man kann sie auch z.B. logisch als Kopula, architektursemiotisch als Wand (mit Türen und Fenstern), handlungstheoretisch als Konsequenz usw. interpretieren.

2. Wegen der Generalisierbarkeit des Zeichenträgers qua seiner Identifikation mit dem Rand eines Systems kann man nun aber auch von der folgenden Definition ausgehen

$$S^* = [\Omega, ZR, \emptyset]$$

d.h. es ist  $\mathfrak{R}[\Omega, \emptyset] = (M, O, I)$ . In diesem Sinne vermittelt also das Zeichen zwischen einem Objekt (das nicht notwendig das von ihm bezeichnete Objekt

sein muß) und seiner Umgebung. Wir haben hier also die Formalisierung von Benses Idee des Zeichens als einer "Störung im Raum" (Bense, mdl., 1988) vor uns. (Man könnte z.B. die reale Situation in Munchs "Der Schrei" dahingehend interpretieren, denn wenn jemand plötzlich auf einer Straße aufschreit, führt dies im Sinne von Benses situationstheoretischer Zeichendefinition [Bense 1971, S. 84 ff.] zu einer semiotisch relevanten Differenzbildung zwischen der Anfangssituation [vor dem Schrei] und der veränderten Situation [nach dem Schrei].) Von größerem Interesse für die theoretische Semiotik ist aber die Tatsache, daß man  $S^*$  zur Definition der semiotischen Objektbezüge benutzen kann.

Nach Bense (in: Bense/Walther 1973, S. 80) teilt ein Icon "den semiotischen Raum des Repertoires in zwei Bereiche (z.B. in Übereinstimmungsmerkmale und Nichtübereinstimmungsmerkmale bzw. inhärente und nichtinhärente Prädikate). Diesen Fall können wir also mittels

$$S^* = [\Omega, ZR, \emptyset] \text{ mit } ZR = \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset] \neq \emptyset$$

formal darstellen.

Dagegen stellt ein Index "die Verknüpfung zweier beliebiger Elemente des semiotischen Raums des Repertoires dar" (ibd.). Hierfür bekommen wir also

$$S^* = [\Omega, ZR, \emptyset] \text{ mit } ZR = \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset] \subset \{\Omega \cup \emptyset\}$$

Schließlich ist "jedes Symbol eine Darstellung des semiotischen Raumes als pures Repertoire" (ibd.). Dies ist also nichts anderes als die systemisch-semiotische Umkehrrelation des Icons:

$$S^* = [\Omega, ZR, \emptyset] \text{ mit } ZR = \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset] = \emptyset.$$

## Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zu einer Typologie des Randes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Generalisierung des Zeichenträgers. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

23.4.2012